

Nach der Renovation ist vor der Renovation

Nach zweimonatiger Schliessung haben wir am 7. August in der frisch gestrichenen Zwinglikirche den Sonntagsgottesdienst mit der Taufe von Oriana Birolini gefeiert.

Noch immer duftet die Kirche ein wenig nach „Frisch gestrichen“. Die Fenster wurden ebenfalls gereinigt und vor allem die durchgefauten Rahmen instand gesetzt. Der Grauton der Fenster war aber kein Dreck, der sich über 100 Jahre angesammelt hat. Die Kirchenfenster sollten von ihrer Grundidee lediglich Lichtquelle sein und das Licht ein wenig dämpfen, nicht jedoch den gelangweilten Predigthörer dazu verleiten, die Bäume auf dem Kerenzerberg zu zählen. Nun haben wir wieder einen sehenswerten typisch reformierten Kirchenbau. Die Mikrofonanlage wurde ebenfalls auf hohem Niveau erneuert. Ein paar kleinere



Dinge müssen noch hergerichtet werden, dann können wir am Reformationstag, dem 6. November, die Kirche auch noch offiziell als

fertiggestellt einweihen.

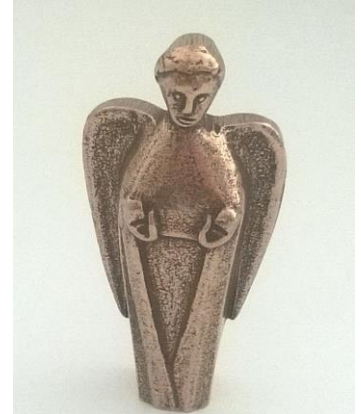
Nun stehen ungleich grössere Arbeiten an der Bergkirche an. Das Gerüst steht seit Anfang August, damit möglichst schnell der Aussenputz saniert werden kann. Das Kirchendach wird neu eingedeckt und gedämmt, Heizungs- und Elektroanlagen, Küche und Sanitäranlagen werden erneuert und ein Treppenlift soll den

Weg von der Kirche zum WC erleichtern. Die Stühle für die Kirche sind bestellt, nach einer Unterkunft und Nutzungsmöglichkeit für die heimatlosen Kirchenbänke suchen wir noch.



Während der Renovationsarbeiten wurden Mobiliar und die Orgel in der Zwinglikirche verpackt.

Angedacht



Ein Wartebereich in einer Klinik: In der Wartezone zwischen Plastikbechern für den Wasserspender und Infoblättern steht auf einem ranzigweissen Regal - ein Engel. Kaum grösser als ein Daumen ist er, nur halb so gross wie die braunen Plastikbecher.

Eine ältere Dame kommt und will einen Plastikbecher nehmen für einen erfrischenden Schluck Wasser aus dem Automaten. Die Plastikbecher kleben aneinander. Und als sie endlich einen herauslösen kann aus dem Stapel, stösst sie an den Engel, der vom Regal zu stürzen droht. „Ach Gott“, flüstert sie. Sie streichelt ihn und hält ihn fest, einen kurzen innigen Moment nur. Einige Momente später kommt ein Teenager, alles in schwarz und auf dem Pullover steht für jeden erkennbar: „See you in hell - sooner or later“ (Ich seh dich in der Hölle, früher oder später) Er (oder sie, ich bin mir nicht sicher) sieht den Engel, ein kurzer hämischer Lacher, dann aber wieder ein Moment der Stille. Nach einer Weile das Geräusch, wenn jemand in Ermangelung eines Nastuchs die Nase hochzieht. Mit dem Ärmel des Pullovers wischt der Teeni erst die Nase und dann die Augen. Ein kleiner Engel in der Wartezone zwischen Plastikbechern und Infoblättern ...

Ihr Pfarrer Jörn Schlede

Reformation zum Zweiten

Johannes Schindler aus Glarus war von 1526-1530 Pfarrer in Weesen. Am 31. Januar 1529 versuchen etliche Weesner unter seiner Leitung „die abgötery, ouch alle andere missbrüch, zu enderen...“ Wohl ahnend, dass das Untertanenverhältnis zum katholischen Schwyz ein Problem sein wird, sucht Schindler bei Zwingli und Zürich um Schutz (gegen Schwyz).

An diesem Tag wurde in einer Gemeindeversammlung der Übertritt zum reformatorischen Glauben verhandelt und beschlossen. Der schwyzerische Obervogt Mathias Stocker erinnerte sie an ihre Pflicht gegenüber Schwyz. Die Oberschicht war mit dem Wechsel nicht einverstanden, aber das reformationsfreundliche Volk überstimmte sie. Noch am selben Tag wurde gehandelt: Die Kirchenzierden wurden auf einen öffentlichen Platz getragen und verbrannt: „eyner sprach zu den bildern: Sieh, der Weg gat gon Chur, dieser gat gon Zürich, und der gat gon Glaris, und dieser gon Schwytz, nun gond, wellichen ir wöllind und habend fry geleit, oder aber ihr mussend verprünnen.“ Eine Spur des Weesner Bildersturms findet sich vermutlich in der Bühlkirche: Die Wandmalereien links neben dem Altar sind auf Gesichtshöhe mit gleichmässigen Rillen zerkratzt, als hätte jemand mit einer Mistgabel rumgekratzt. Ähnliche Spuren sind auch in zahlreichen anderen Kirchen zu finden, die von Bilderstürmern heimgesucht wurden, z.B. im Zürcher Grossmünster.

Mit schwingenden Schwertern

Die katholischen Glarner reagierten darauf mit arger Verhöhnung der neugläubigen Weesner ob ihrer Feigheit und Gemeinheit, gegen wehrlose Bilder vorzugehen. In einem spontanen Schlagabtausch wurden 50

Schwerter geschwungen, bei dem es aber durch schnelle Vermittlung bei „nur“ 14 Verletzten blieb und keine Tote zu beklagen waren. Die Näfeler drohten bereits, den Weesnern die Ställe anzuzünden. Die Weesner schickten Kundschafter nach Näfels, die aber gefangen genommen und schwer misshandelt wurden. Nur weil der Rat von Weesen sich schriftlich entschuldigte, wird Schlimmeres verhütet.

Sture Schwyzer

Die Schwyzer hingegen rufen Luzern um Hilfe und kommen mit Luzernern und den Mitregenten aus Glarus (da Glarus aber konfessionell gespalten war, kamen sie nur als Beobachter) am 24. Februar nach Schänis und am 25. Februar nach Weesen. Die abtrünnigen Orte tun etwas unübliches: Sie anerkennen Glarus und Schwyz als ihre Herren an und wollten keinen anderen, aber in Glaubensfragen wollten sie nur das göttliche Wort (die Bibel) gelten lassen. In Weesen kommt es daraufhin zu tätlichen Übergriffen. Man kann sich nicht einigen. Die Schwyzer sehen in der Hinwendung zur Reformation einen Bruch des schuldigen Gehorsams und bleiben stur. Zürich droht mit Krieg, wenn Schwyz Weesen und dem Gasterland Gewalt antut.

Die Schwyzer zogen bei Rapperswil auf gemeinsam mit Nidwalden. Auch Glarner zogen auf, zugleich aber wurden die zur Hilfe eilenden Zürcher von den Glarnern mit Proviant versorgt. Über den Ricken kamen 600 Toggenburger, die mit 500 Gasterländern und Weesnern Uznach zur Hilfe kamen. Es bleibt bei dem Drohgebaren. Im Jahre 1531 wird fällt nach der Schlacht bei Kappel Weesen gemeinsam mit Amden und Schänis zurück zum katholischen Glauben.

Ökumenisches Erntedankfest auf dem Hof Lütshg

Es ist eine gute Tradition, dass beide Weesner Kirchgemeinden sich am ersten Sonntag im September im Riet auf dem Hof Lütshg zu einem gemeinsamen Gottesdienst zusammenfinden.

Am 4. September um 10 Uhr ist es wieder soweit: Die Bäuerinnen aus dem Riet gestalten kreativ den Altar aus Stroh mit Erntegaben und wir feiern Gottesdienst mit Blick auf Rautispitz und Glärnisch und manchmal feiern die Tiere vom Bauernhof mit uns....

Wie im letzten Jahr wird auch diesmal die Blaskapelle Glarnerland den Vormittag musikalisch umrahmen, auch nach dem Gottesdienst. Familie Lütshg sorgt für die Verköstigung und wenn es regnen sollte, haben sie genug Platz im Stall.

Auch in diesem Jahr werden wir wie in den Vorjahren ein ökumenisches Öpfelmahl miteinander feiern.

Wir freuen uns auf diesen Tag und hoffen, Sie lassen sich diesen Vormittag nicht entgehen.

Pawel Gorski und Jörn Schlede

